

# Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.  
Bezugspreis: durch die Post ohne Beleggeld monatlich 4.150, vierteljährlich 4.450, durch die  
Ausdrucker monatlich 3.400, halbjährlich 6.400, einjährlich 11.400, bei den Einzelnummern 10 A., Sonntagsnummer mit „Neue Welt“ 10 A.,  
Straßenverkäufer monatlich 2.700, für das Ausland monatlich 4.—

Redaktion: Hamburg 36. Expedition:  
Fehlandstraße 11, L. Stod. Fehlandstraße 11, Erdgeschoss.  
Verantwortlicher Redakteur: Karl Petersen in Hamburg.

Anzeigen die abgepaßte Zeitzeile oder deren Raum 45 A. Arbeitsmarkt, Vermietungs- und  
Familienanzeigen 25 A. Anzeigen-Annahme Fehlandstr. 11, Erdgeschoss (bis 5 Uhr nachmittags),  
in den Pausen (bis 4 Uhr), sowie in allen Annoncen-Büros, Plak- und Patentverordnungen ohne Verbindlichkeit.  
Reklamen im redaktionellen Teil werden weder gratis noch gegen Entgelt aufgenommen.  
Buchhandlung: Erdgeschoss, Buchdruckerei-Kontor: L. Stod. Fehlandstr. 11.

## Die englisch-italienischen Verhandlungen.

Runciman, der englische Handelsminister, hat seine Arbeit in Italien in der Hauptsache beendet. Nach einer Eisanfaltung vom 16. August aus Turin sind die Verhandlungen, die in Ballanza am Langensee zwischen Runciman, dem italienischen Handelsminister de Nava und dem italienischen Verkehrsminister Melotti, sowie mit italienischen und englischen höheren Beamten stattgefunden haben, mit vollem Einverständnis über alle besprochenen Punkte beendet. Dank dem erzielten Einverständnis ist die Kohlenversorgung Italiens zu verminderten Preisen sichergestellt.

Die italienische offizielle Depeschagentur sagt nur, was von und für Italien erreicht ist — nämlich die Kohlenversorgung zu „verminderten“ Preisen. Von den Gegenleistungen Italiens ist gar nicht die Rede und das hat offenbar seine guten Gründe.

Man kann nicht leugnen, daß Runciman seinen Auftrag in sehr geschickter Weise ausgeführt hat. Zunächst bearbeitete er die Handelskammer von Mailand, der wichtigsten Stadt Italiens. Er hielt den Herren eine Rede, worin er nach vielen Lobesworten für Italiens Politik und Kriegsführung, sowie für die Kriegserklärung Englands zu Lande und zur See folgendes mitteilte: In der Kohlenfrage erkenne England gewiß Italiens Bedürfnisse an. Inwiefern sei die Nachfrage nach Kohle in der Welt gestiegen und die englische Kohlenförderung infolge der Einstellung von mehr als einer halben Million Bergleuten in das Meer gesunken. Dazu sei der Bedarf der Engländer und französischer Munitionsfabriken an Kohle noch weiter steigend. England werde die Kohlenmenge, die die Engländer für Heizungszwecke im nächsten Winter brauchen, herabsetzen und dafür Italien Kohle zufließen lassen. Auch der Kohlenpreis solle ermäßigt werden, wogegen die italienischen Kohlenexporteure größtenteils von neutralen Handelsfirmen besetzt werden; doch werde von den englischen Kohlenexporteuren und Reedereien für ihren Teil zugunsten der Italiener das Beste getan werden, was für die Franzosen getan haben. Der Minister fügte hinzu, daß in einigen Fragen von großer Wichtigkeit für England und Italien ein Einverständnis erreicht worden sei. Hierbei wolle die französische Regierung in bedeutsamer Weise förderlich mit, indem sie zur Beschleunigung und Vereinfachung der Transporte günstiger Bahntransportbedingungen für die Sendung italienischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach England gewähren wolle. England wolle auch Italien unterstützen, wenn es daran gehe, seine Handelsflotte durch Neubauten zu vergrößern, und zu diesem Zweck den italienischen Werften das erforderliche Material liefern. England selbst habe seine Handelsflotte um tausend neue Schiffe vermehrt und sichere den Verbänden und den Neutralen den freien Seeverkehr. England gewährleistet den Verbänden überdies die Lieferung von Getreide, Munition und Kohlen, ohne welche sie um einen demütigenden Frieden nachsuchen müßten. Fünfhundert englische Seedampfer, also ein Sechstel sämtlicher englischer, dienen den Verbänden, und dreitausendfünfhundert englische Fabriken arbeiten für den gemeinsamen Munitionsbedarf. Auch was die Engländer an direkten Steuern leisten, führte Runciman den Herren von der Handelskammer vor, wohl als Aufforderung, ihre eigene Steuerlast etwas zu dämpfen. Doch mit diesen Ausführungen begnügte Runciman sich nicht. Er ging nach gehöriger Vorbereitung durch das Trommelfeuer von Worten direkt auf das Ziel los und sagte, daß man in England nicht verhehle, weshalb denn die italienische Kriegserklärung an Deutschland, die doch nur eine „Formalität“ sei, nicht erfolge; die Zurückhaltung der Italiener würde schädlich auf die künftigen Handelsbeziehungen Englands zu Italien einwirken. Die italienische Presse beziehe sich natürlich, diese Ausführungen zu verbreiten und den Gedanken zu propagieren, es handle sich wirklich nur um die „kleine Formalität“ der Kriegserklärung, und dann sei das Wägen und Gebieten Italiens unter dem Zutrom englischen Kapitals gewährleistet.

Die nächsten Verhandlungen zwischen den italienischen Ministern und ihrem englischen Kollegen haben aber für Italien nichts weiter ergeben, als die Zusage, daß England für hinreichende Kohlenlieferungen sorgen werde, zu verminderten Preisen. Da die englischen Forderungen für die Kohlen und ihren Transport bisher das Zehnfache und mehr des Normalpreises betragen, so ist der „Verminderung“ ein sehr weiter Spielraum gelassen. Daß die britischen Grundbesitzer und Reeder ihre Profite bedeutend einschränken werden, ist kaum zu erwarten. Mr. Runciman hat ja auch im voraus allzu großen Erwartungen vorgebeugt, indem er darauf hinwies, wie die Kohlenförderung und Verschiffung unter Schwierigkeiten leide, die durch die sonstigen Anforderungen der Alliierten bedingt seien. Und sehr deutlich wies er darauf hin, daß ohne die Lieferungen Englands die Alliierten um einen demütigenden Frieden nachsuchen müßten.

Sind also die Versprechungen des englischen Ministers ziemlich unbestimmt, so herrscht einwilliges Schweigen über die Bedingungen, die Italien zu erfüllen hat. Schon die wirtschaftlichen Wirkungen, die England sich zweifellos gesichert hat — denn Geschäft ist Geschäft, auch im Krieg — machen ernstere italienischen Politikern Sorgen. Der „Avanti“ hält es für dringend nötig, daß die öffentliche Meinung herabgesetzt werde durch die Erklärung, eine Verpfändung von Eisenbahnen der italienischen Staatsbahnen und von Zollströmen sei nicht vereinbart, sondern daß sei nur eine böswillige

deutsche Erfindung. Bezeichnenderweise sind die weiteren Ausführungen des „Avanti“ von der Zensur gestrichen. Jedoch ist es lediglich Sache der Italiener und ihrer englischen Geschäftsfreunde, wie weit das „Vertrauen gegen Vertrauen“ geht und an welchem Punkt die greifbaren Pfänder verlangt und gegeben werden.

Desto mehr interessieren uns natürlich die politischen Bedingungen, die England gestellt hat.

In seiner Rede hat Runciman, wie schon erwähnt, die Kriegserklärung an Deutschland gefordert. Ob sie ihn als Gegenleistung für die Herabsetzung der Kohlenpreise zugelangt worden ist und ob vielleicht die Zahl der zu stellenden italienischen Hilfstruppen ins Verhältnis gebracht ist zu den abzulassenden Prozenten, das ist noch unbekannt. Aber mindestens sehr auffällig ist es, daß mit dem Abschluß des Vertrags eine plötzliche Stimmungswende für die Beteiligung Italiens an der Salonikexpedition zeitlich zusammenfällt. Sie geht diesmal nicht von den doch schon zu berücksichtigten Malländer Wägen aus, sondern von der Turiner „Stampa“, die sich größeres Ansehen bewahrt hat; der Vorsicht und der besseren Wirkung halber ist der „Avanti“ die Form einer Korrespondenz aus Petersburg gegeben.

Das in Saloniki zusammengedrungene französisch-englische Heer zählte, so wird gesagt, nicht mehr als 200 000 Mann. Diese Streitkräfte, die mit Artillerie, Munition und Lebensmitteln reichlich versehen seien, reichten zwar aus, um die gegnerischen Balkantruppen in Schach zu halten. Immerhin ist ihre Zahl nicht genügend, um eine entscheidende Unternehmung auf dem Balkan zu beginnen. Eine solche wäre aber sehr notwendig, schon der Grundsatz der einheitlichen Form verlange sie. Es fehlten der Salonikarmee zu diesem Zwecke aber noch rund 100 000 Mann. Ausfall könnte sie nicht abgeben, wurde dem jetzigen Ministerpräsidenten auf ein Gesuch hin bei seiner jüngsten Anwesenheit in Petersburg geantwortet, da die russischen Truppen eine Bahnstrecke von 9000 Kilometern bis Mahowostok zurücklegen und dann noch um ganz Afghanistan herumfahren müßten, um nach Mazedonien zu gelangen, was denn doch ein zu abenteuerliches Unternehmen wäre. Frankreich, das an den Dardanellen und in Saloniki schon sehr viel geleistet habe, könne nicht alle seine Reserven hergeben, zumal es bei Verdun und an der Somme hart in Anspruch genommen sei und seine Reserven für die große Offensive brauche. Es bleiben also nur noch England und Italien übrig. Weshalb England von seinen vielgerühmten „Millionen Söldnern“ nicht die hunderttausend Mann nach Saloniki abgeben könne, wird gar nicht erwähnt; wahrscheinlich wird als selbstverständliches vorausgesetzt, daß die englische Regierung nicht eigene Truppen bei einem so gewagten Unternehmen einsetze, wenn sie fremde kaufen könne. Und das sollen eben die Italiener sein! Um die Sache schmachvoller zu machen, wird davon gesprochen, daß von Saloniki aus die schwache Stelle der Mittelmächte getroffen, die Türkei gelähmt und Bulgarien vielleicht sogar ins andere Lager gezogen werden könne (die ehemaligen Dreibündnisgenossen und jetzigen Befürworter des sacro egoismo beurteilen andere Leute zwar zu Unrecht nach sich selbst!) und zum Schluß gesagt, die Sache habe nicht nur ihre militärische, sondern insbesondere ihre wichtige politische Seite. Wahrscheinlich ist zwar, daß eine militärische Mitwirkung in der Art der Saloniker Expedition durch die dem Krieg vorausgehenden Abmachungen mit den Verbänden nicht vorgezogen sei — was allerdings bedeuten würde, daß das Ministerium Salandra-Sonnino einen der größten politischen Irrtümer begangen hätte, die die Geschichte überhaupt verzeichnet —, aber gerade deshalb könnte eine Beteiligung Italiens in Saloniki ein Ereignis von größter politischer Tragweite werden. Es könnte damit Italien die beste Gelegenheit geschaffen werden, um Bedingungen zu stellen und die Anerkennung seiner Ansprüche auf Gebiete im Orient zu verlangen.

Die Ansprüche Italiens im Orient — das ist das Schlagwort, das dem italienischen Volke hingeworfen wird, um es einer Ausdehnung des Krieges geneigt zu machen.

Wenn die Entsendung italienischer Hilfstruppen entweder nach Frankreich oder nach Saloniki damit begründet würde, Runciman habe für je hunderttausend geleistete Soldaten die Herabsetzung der Kohlenpreise um zehn Prozent zugesagt, so würde den Italienern ihr Verhältnis zu England allzu deutlich geworden sein. Doch mit den Ansprüchen auf Gebiete im Orient läßt sich immer noch operieren. Die Phantasie braucht sich keine Zügel anzulegen; Syrien ist groß und auf der Wandkarte sehr leicht mit einem beliebigen Farbenstreifen zu umgeben. Runciman und seine Londoner Auftraggeber lassen den Italienern die Vorfreude an einem Italienisch-Kleinstaat gern, um so eher, als ja doch nichts daraus wird. Für sie ist die Hauptsache, daß sie italienische Hilfstruppen zu beliebiger Verwendung bekommen und daß sie die Kriegserklärung Italiens an Deutschland erreichen.

Daß ein Teil der Regierung mit Dittolati an der Spitze im vollen Einverständnis mit den englischen Wägen ist, kann nicht bezweifelt werden. Ein anderer Teil allerdings wird noch Bedenken haben, den letzten Schritt zu wagen und dem Volk neue Opfer zu den bisher schon nutzlos gedachten zuzumuten. Aber England zieht die Schraube an . . .

## Erfolgreiche Angriffe im Somme- und Masne-Gebiet.

### Abkauen der Russen an der Ostfront.

Moskau. Großes Hauptquartier, 16. August 1916.  
Weltlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern war die Gefechtsstätigkeit an der Front südlich von Armentières und im Artois lebhaft.

In der Gegend von Pozieres setzten die Engländer ihre erfolglosen Angriffe bis zum gestrigen Morgen fort. Tagsüber unternahm ihre Infanterie nichts. Ein nächster Angriff ist nördlich von Dillers gescheitert.

Bei Montin-sous-Touvent (Midi-Gebiet) lebte das beiderseitige Feuer im Zusammenhang mit einem erfolglosen französischen Gasangriff vorübergehend auf. Ostlich von Neims wurden stärkere Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.  
Auf der Ostfront vom Meere bis in die Gegend nördlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Abteilungen der polnischen Legion machten in der Gegend von Sulewicz einen kurzen erfolgreichen Vorstoß. Deutsche Kommandos hoben östlich von Kisielin russische Vorposten auf und brachten einen Offizier, 168 Mann gefangen ein.

Nördlich des Dnjestr haben die Russen nach den blutigen Schlägen vom 14. August gestern nur vereinzelt und mit schwachen Kräften ohne jedes Ergebnis angegriffen. In den Karpaten setzten sich unsere Truppen in Besitz der Höhe Stara Wjczyna, nördlich von Capul.

Balkan-Kriegsschauplatz.  
Südlich des Doiran-Sees wurde ein Angriffsvorstoß einiger französischer Bataillone leicht durch Feuer abgewehrt.

Oberste Heeresleitung.

## Erstürmung einer Karpathenhöhe. Angriffe der Italiener abgeblagen.

Moskau. W. D. Wien, 16. August.  
Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.  
Im Raume des Capul hatten die verbündeten Truppen ihre Erfolge durch Erstürmung der Höhe Stara Wjczyna aus. Die Kämpfe in diesem Gebiet sind überaus erbittert.

Bei Porozanka, westlich von Monasterzyska, wiesen österreichisch-ungarische Truppen abermals heftige russische Angriffe ab. An einer Stelle, an der es dem Feinde gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch einen Gegenstoß geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Abteilungen der polnischen Legion trafen südlich von Doleniczka am Stochod erfolgreich vor. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe auf unsere Stellungen östlich der Linie Salsano-Vortaja und bei Spachiasella. Fast überall konnte der Ansturm schon durch Feuer abgewiesen werden. An einzelnen Stellen aber, wo es den Italienern gelang, in unseren vordersten Gräben Fuß zu fassen, waren sie durch Gegenangriff bald hinausgeworfen. So blieben wieder alle Stellungen fest in Händen unserer Truppen, die dem Feinde schwere Verluste beibrachten und 480 Gefangene, darunter einen Oberleutnant und sieben andere Offiziere, sechs Maschinengewehre und zwei Minenwerfer abnahmen. Das Feldjäger-Bataillon Nr. 2 und Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 24 und 48 ver-

dienten sich in diesem Kampfe besonders Lob. Bei Jagora scheiterte ein Vorstoß einiger Kompagnien an den Hindernissen unserer Stellung.

An der Dolomiten-Front schlug die Befragung unserer Heeres-Stellung einen Angriff im Ganzen ab. Gegen den Abschnitt Monte Gebio-Monte Inzeretto gingen nach lebhaftem Artillerie- und Minenwerferfeuer schwächere feindliche Abteilungen vor, die leicht abgewiesen wurden.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.  
Nichts von Belang.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Döber, Feldmarschallleutnant.

## Ereignisse zur See.

Zu der Nacht vom 14. auf den 15. August vollführte ein Seeflugzeuggeschwader einen Angriff gegen Vatona. Es wurden Volkstrefen in einer Raketenbatterie, im Barackenlager, in einem Lagerraum und auf einem Schiff erzielt, zahlreiche Brände erzeugt. Trotz heftiger Abwehr sind alle Flugzeuge unversehrt eingedrückt.

Am 14. d. Mts. vormittags haben sieben feindliche Seeflugzeuge, größtenteils französisch, unter Schutz von drei französischen Kampffliegern und gebekt durch feindliche Torpedobooten und Motorboote, welche sich in hoher See hielten, Triest angegriffen. Eigene Flugzeuge stiegen zur Bekämpfung auf. Minenschiffleutnant Bauhsied zwang im Luftkampf ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen mitten im Golf; dessen Insassen dürften verwundet sein. Er verfolgte sodann ein zweites und brachte es im Luftkampf zum jähen Absturz bei Miramare. Die Insassen fanden dabei den Tod. Das ganze zertrümmerte Flugzeug wurde von uns eingebracht. Die feindlichen Flieger warfen mehrere Bomben über dem Hafen ab, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Soweit bekannt, wurden zwei Personen getötet, eine schwer, eine leicht verwundet.

Flottenkommando.

## Der „Baralong“-Fall.

Die bereits angekündigte Denkschrift des Auswärtigen Amtes über den „Baralong“-Fall ist nunmehr den Mitgliedern des Reichstages zugegangen. Das Mittelstück enthält zunächst eine Darstellung des gesagten Vorganges, ferner die Herabsetzung der Feindgenausagen, dann den Schriftwechsel mit der englischen Regierung und endlich das Schlusswort der deutschen Regierung.

Der Vorfall hat sich wie folgt zugehalten: Am 19. August 1915 befand sich der britische Dampfer „Nicotian“, der etwa 800 Matrosen für Kriegszwecke an Bord hatte, auf der Fahrt von New Orleans nach Bournemouth. Am 19. August wurde der Dampfer etwa 70 Seemeilen südlich von Queenstown (Irland) von einem deutschen U-Boot angegriffen und beschossen, nachdem zuvor die gesamte Mannschaft, darunter die benannten Zeugen, das Schiff auf den Rettungsbooten verlassen hatten. Während das U-Boot auf den verlassenen „Nicotian“ feuerte, um das Schiff zu versenken, kam ein fremder Dampfer dazu, der die amerikanische Flotte rettete. Dieser Dampfer begann sofort auf das deutsche U-Boot zu feuern. Ein Schuß führte eine Explosion auf dem U-Boot herbei, das Boot begann zu sinken und ein Teil der Mannschaft, die sich vorher ihrer Kleidung entledigt hatte, sowie der Kommandant sprangen über Bord. Fünf Mann retteten sich an Bord der „Nicotian“, während sich die übrigen an den Leinen hielten, die noch von den hinabgelassenen Rettungsbooten der „Nicotian“ im Wasser hingen. Der fremde Dampfer wurde als der englische Hilfskreuzer „Baralong“ erkannt. Auf die an den Leinen hängenden deutschen Seeleute wurde von der „Baralong“ aus teils aus Mitleid, teils aus Gewissenhaftigkeit und die Leuten dadurch gerettet. Der Kommandant der „Baralong“ fuhr dann heimlich an die „Nicotian“ heran, ließ diese festmachen und befahl einigen seiner Leute, auf die „Nicotian“ hinüberzugehen und die deutschen Matrosen, die sich darauf gerettet hatten, zu suchen. Der Kommandant ordnete ausdrücklich an, keine Gefangenen zu machen. In der Zeit wurden auf der „Nicotian“ vier deutsche Matrosen, die sich auf das Schiff gerettet hatten, im Maschinenraum und im Wellengang aufgefunden und von den Engländern niedergemacht. Währenddessen kam der Kommandant des deutschen U-Bootes, der sich auch auf die „Nicotian“ gerettet hatte, zum Vorschein und sprang über Bord. Die englischen Seeleute schossen sofort auf ihn, obwohl er allen sichtbar die Hände zum Zeichen, daß er sich ergeben wolle, emporhob, und sie setzten das Feuer auch fort, nachdem ihn ein Schuß antretend in den Mund getroffen hatte; schließlich löste ihn ein Schuß in den Nacken. Soweit der eigentliche Sachverhalt. Der Kapitän des britischen Hilfskreuzers „Baralong“ heißt McBride. Als Zeugen wurden vor amerikanische Notaren fünf Leute

